

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor G'scheidtle über die Verstaatlichung der Eisenbahnen.



Meine Herren! Um einen logischen Vor-
derfaß und Nachfaß zu haben, wodurch allein
ein richtiger Schluß ermöglicht wird, machen
Sie sich zunächst einen Begriff über die beiden
hauptächlichsten Dinge, welche bei der Verstaat-
lichung der Eisenbahnen in Betracht kommen.
Da ist also erstens der Staat, sind zweitens die
Eisenbahnen.

Was ist also der Staat? Diese Frage
beantwortet man am gründlichsten dadurch, daß
man sagt, es gibt sehr viele und sehr verschiedene
Staaten, z. B. Raubstaaten, Nachbarstaaten u. s. w.,
abgesehen von anderen Staaten, wie der Sonnen-
staat von Campanella und anderen Schwärmern,
welche noch nicht existieren und daher bei Bildung
des Staatsbegriffes nicht in Betracht kommen.
Diesen Staat nennt man *res publica* oder
societas civilis. Unseren Schweizerstaat
können wir am besten zu der letzteren Kategorie
rechnen, denn wir sind eigentlich das, was man „Gesellschaft“ nennt, bald
eidgenössisch, bald kantonal, bald „besser“, bald geringer, je nachdem man
eben Bundespräsident, Schützenbruder oder ein *Knownothing* ist. Letztere
Gesellschaft ist die gefährlichste, der Schützenbruder aber das Mittelding.

Die zivile Gesellschaft, meine Herren, oder der Staat also, ist
hinwiederum wegen seiner Zusammensetzung, resp. Gemischtheit, eine Menge
von Menschen, welche sich durcheinander verbunden, einen Kompromiß
geschlossen haben, wodurch es der einen Partei möglich wird, auf Kosten der
anderen zu leben und wobei stets der Dumme Derjenige ist, welcher diesen

Vortrag mit seinem Portemonnaie, seinem Rücken, oder seinem Leben kontra-
signirt. Dieses aber, meine Herren, ist der Staatsvertrag, oder zu
deutsch *Ordre moral*, oder wie Rousseau sagt, *Contrat social*, weil Einer
den Andern leben läßt, so lange er bezahlen kann.

Auf diesem Vertrag beruht also der Staat. Nun machen Sie sich
einen Begriff von der Eisenbahn. Es gibt, wie Sie schon bemerkt haben
werden, verschiedene Eisenbahnen, als z. B. Alpenbahnen, Quetsch-Bahnen,
Zahnradbahnen, Pleitebahnen u. s. w. — — — Eine Eisenbahn aber
ist eine Gesellschaft und der Eisenbahnbegriff ist der Vertrag, welcher
zwischen den Gründern und dem Publikum geschlossen wird, wonach das
Letztere die Kosten übernimmt, damit es den Ersteren stets wohlhergebt, und
wo also wiederum die Dummen Diejenigen sind, welche diesen Vertrag
kontrafirmiren, die *Knownothings* der „Gesellschaft“, die Halbasiaten des Ver-
standes, die große Masse, welche darum immer gelemmt wird, weil sie sich
keinen rechten Begriff davon gemacht hat, was eine Eisenbahn im
Staate ist.

Werten Sie, meine Herren, diese Analogie, welche Sie durch die Defizite
bei dem Staat und den Eisenbahnen noch zu vervollständigen sich die
gefällige Mühe geben können! Nun aber werden Sie nicht leugnen wollen,
daß aus meiner Beweisführung hervorgegangen, daß die Eisenbahn ein
Vertrag im Staate ist; der Staat aber ist auch ein Vertrag; item
haben wir es mit einem Vertrag im Verträge, mit einem Staate
im Staate zu thun! Und da sprechen Sie von einer Verstaatlichung?
Eisenbahn und Staat sind längst sowohl Eins als das Andere und dito
Eins und Dasselbe, denn, und das ist die Hauptsache, es gibt weder eine
Privatbahn noch einen Privatstaat, sondern nur Privatinteressen.
Geschlossen!

Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Fürst Bismarck spricht: Vergünstigungen
Im Handel, das wär' mir zu kritisch.
Mein Bund mit Euch ist nur gelungen,
Weil er ja lediglich — politisch.

Kaiserbündnisse.

Schramm: Sage 'mal, es ist doch eine merkwürdige Welt. Die Of-
fiziosen Schimpfen jetzt auf den Dreikaiserbund, als wäre dies eine
unfittliche Verbindung gewesen, während doch jeder Schriftsteller vor
kurzem noch eingesperrt wurde, wenn er an der Tugendhaftigkeit und Erhaben-
heit dieses Bundes zu zweifeln wagte.

Schramm: Das kommt eben daher, weil der Dritte im Bunde
hinausgeworfen ist und der Zweikaiserbund jetzt alle Achtung und Ehre
der Welt gepachtet hat.

Schramm: Wenn nun aber aus dem Zweikaiserbunde noch Einer
hinausgeworfen wird, und dieß wird bald geschehen, was dann?

Schramm: Ja, dann muß eben der letzte Kaiser, um sich zu
halten, seinen Bund mit dem Teufel machen.

Schramm: Gottseibeiuns!

Lied Alexanders I.

Bulgarien soll ich regieren
Und von dem Volk werd' ich verhöhnt,
Wie soll ich es nun malträitiren?
Und warum ward ich denn gekrönt?
Als Gardelieutenant von Preussen
Harr' treu ich aus in meiner Pflicht —
Gottlob, man kann mit Koth nur schmeissen,
Denn — Pflastersteine gib'ts noch nicht!

Bitterung.

Hans. Mit dem Wetter happert es.
Franz. Warum?
Hans. Das Depressionszentrum ist in Saparanda.

Die französischen Opportunisten.

Sie waren Feuer und Flammen
Und konnten gar nicht ruh'n,
Drum traten sie zusammen,
Um eine That zu thun.

Das Ministerium spalten,
Das wollten sie wohl nicht,
Allein daselbe halten,
Sahen ihnen auch nicht Pflicht.

Dann fingen sie an zu leimen
Ein Programm gut und fein,
Und steckten nach kurzem Säumen
Es fröhlich wieder ein.

Das ist die lustige Kunde
Am republikanischen Stamm,
An dem zu jeder Stunde
War das Größte stets das — Programm!

Nachdem die französische Presse eine große Wohlthätigkeitsvorstellung
zu Gunsten der Ueberflüthenden in Spanien veranstaltet hat, haben sich
auch die Mitglieder der Presse in Madrid zusammengerottet, um den Noth-
leidenden in Frankreich eine Wohlthat zu erweisen. Man sieht also, daß,
wenn die spanischen Kavaliere auch nicht viel zu verschenken haben,
die Blamage schenken sie ihren französischen Kollegen nicht.

Den „Wohlthätern“.

Was wollt Ihr in die Ferne schweifen,
Seht, die Noth, sie liegt so nah',
Wollt Ihr in die Laide greifen,
Gebt doch erst pro Patria.

Und in Reichthums Glanz und Würde
Ward nicht nur das Geld verpraßt —
Ist Euch s'Ne hmen keine Würde,
Sei Euch — s'Geben keine Last!